Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. Februar.

Inhalt: Gedicht: Krönung. — Das Kommende. — Die Stütze der Hausfrau. — Geistige Arbeit der Kinder. — Opium. — Unglückstage. — Schweizer Normal-Lehrvertrag. — Wie schützt man sich vor Kälte? — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.

Beilage: Frische Fische als billige Volksnahrung. — Die deutsche Kaiserin als Hausfrau. — Im Zeichen der Liebe. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Krönung.

Mir war im Traum, als stünden alle Schmerzen
Vereinigt da, und rangen um die Kron',
Die ihnen lieblich bot ein holdes Weib.
Betrogne Lieb' mit hohlgeweinten Wangen,
Der Mutter Schmerz um den verlornen Sohn
Und all' der Armut herbes Weh;
Unzählig waren sie, und riesengroß
So manches, was im Leben klein mir schien.
Und alle riefen, durch den Saal
Zog sich ein mächt'ger Schmerzenslaut:
„Die Krone mir!" und jeder streckt
Voll Zuversicht die Hand empor,
So sicher jeder, daß sie ihm gebühr'!
Nur einer stand, das Antlitz abgewandt,
Das Aug' gesenkt, das, ach, so tränenleer
In sich gekehrt. Da winkt die Königin,
Und langsam naht auch er sich ihrem Tron.
„Wer bist du, sprich, bist du ein Glücklicher,
Der spottend sich gedrängt in unsre Schar?"
Und er: „Ich bin der Klagenlose,
Dem heißes Weinen auf der Seele brennt" . . . .
Da zog's wie Lachen durch die Schar,
Siegesbewußt war stets der laute Schmerz . . . .
— — — — — — — — — — — —
Gekrönt stand er, der Stumme unter ihnen,
Doch war er seines Schmucks sich nicht bewußt. —

Das Kommende.

„Der Daseinsgenuß gipfelt im Erfassen der Gegenwart, im vollbewußten Auskosten dessen, was der gegebene Augenblick uns bietet", so sagt der Realist. Und demgemäß läßt er sich keinen Genuß entgehen; er hält sich an das, was er sicher hat und befaßt sich nur insoweit mit dem Kommenden, als die Gegenwart in Genuß und Berechnung es von ihm verlangt.

Bei der Großzahl der Menschen aber spielt das Kommende die große Rolle und die Gegenwart wird nur als der unumgänglich nötige Entwicklungs- und Durchgangspunkt für die Zukunft betrachtet.

Diese Auffassung tritt ja schon beim jungen Kinde zu Tage, sobald es sein eigenes Ich erfaßt und gelernt hat, über das außer ihm liegende nachzudenken. Wohl genießt es harmlos den Augenblick und geht voll auf in Spiel und Beschäftigung, aber es versetzt sich in Gedanken schon in jene Zeit, wo es größer sein wird. Geht es dann zur Schule, so sehnt es sich nach der Zeit, wo es sie wird verlassen können, und so geht es weiter.

Der Verlobte sehnt sich danach, mit dem Gegenstand seiner Liebe für immer verbunden zu sein, und ist dies Ziel erreicht, so vermag das Glück zu Zweien das Herz nicht mehr ganz zu befriedigen, man möchte in lieben Kindern sich verjüngt sehen.

Sind die Kinder noch klein, so kann man sie nicht bald genug groß haben, und sind sie endlich groß, so wird für sie der eigene Hausstand ersehnt.

Noch in voller Thätigkeit stehend, schauen die Eltern nach jener Zeit aus, wo es ihnen vergönnt sein wird, sich zur verdienten Ruhe zu setzen. Und ist ihnen auch dieser Wunsch erfüllt, so beschäftigen sie sich mit der Frage: Wie wird es sein, wenn wir nicht mehr da sind?

Beim Erwachen des Frühlings eilen die Gedanken voraus zum Sommer, und im Sommer gedenkt man der kommenden goldig lauteren Herbsttage.

Und — kaum sollte man's glauben — noch mitten im Herbst sehnen sich Tausende nach den speciellen Freuden des Winters, oft bewußt und oft unbewußt dessen, was sie von dieser Jahreszeit für sich Schönes erhoffen und erwarten.

Und jetzt, wo der Winter noch mit strammer Hand sein Regiment führt — wer möchte das ungeduldige Sehnen nach dem Kommenden in Abrede stellen. Wer möchte im Ernst sagen: „Mir gefällt es so, wie es ist, ich verzichte auf etwas anderes, auf das Kommende?"

Nein, auf das nun zunächst Kommende freut sich männiglich, nach diesem sehnt sich alt und jung. Mag noch Eis und Schnee uns entgegenstarren und der Frost die Welt in Banden halten — vor unserm Fenster flügelt und zwitschert die Vogelschar und darauf scheint energisch die Sonne; sie schafft es uns und alles Lebendige ahnt es — **das Kommende, den Frühling!**

Die Stütze der Hausfrau.

Wir lesen fast täglich in den verschiedenen Blättern das Gesuch junger Mädchen, als Stütze der Hausfrau bei irgend einer Familie ein Unterkommen zu finden, oftmal mit dem Beisatz, daß gute Behandlung mehr in Betracht komme als Lohn. Die Frage ist nun, ob eine Hausfrau sich auch wirklich auf solche Mädchen stützen könne, die ohne Lohn dienen wollen?

In früheren Zeiten gaben Eltern die herangewachsene Tochter aus dem Hause, damit sie bei einer tüchtigen Hausfrau sich in der Kunst, die Hauswirtschaft zu führen, ausbilde. Von der eigenen Mutter, meinte man, könne sie darum nicht viel lernen, weil ihr zu viel nachgesehen werde; auch hielt man es für gut, wenn das Urteil durch Anschauung anderer Gebräuche sich bilde und reife. Es war eine Lehrzeit, die das junge Mädchen durchmachen mußte, gerade wie ein Knabe, den man bei einem Meister verdingt. Man schien es damals also für eine Kunst zu halten, einen Haushalt gut und geschickt zu führen. In heutiger Zeit spricht man nicht mehr davon, der Tochter diese Erfahrungen für ihre Zukunft gewinnen zu lassen. Und doch wiederum bei dieser größern Einfachheit der Verrichtungen die vielen Angebote von Stützen? Wollen unsere Hausfrauen es sich denn so gar bequem machen, die ganze Last ihres leichten Haushaltes auf fremde Schultern legen, die noch dazu sehr jung zu sein scheinen? Denn wer etwas leisten kann, begehrt dafür doch wenigstens auch den entsprechenden Lohn. Hier aber ist größtenteils nur immer von der Behandlung die Rede, welche im Grunde doch erst die Folge dessen sein müßte, was diese Stütze für die Hausfrau leisten würde. Man achtet sonst jede Sache ihrem Werte nach, und dieser soll sich erst herausstellen. Dürfen wir nicht vielleicht annehmen, daß diese Stütze ein völliger Neuling in dem Fache ist, das sie vertreten will?

Ist es demnach zu viel gesagt, daß diese Stützen gar nicht ernstlich im Sinne haben, die Hausfrau zu vertreten, ihr wirkliche Dienste zu leisten — außer in angenehmen und unterhaltenden Dingen; daß sie zum großen Teil nur aus Liebe zur Veränderung, um eine andere Stadt, ein anderes Haus, andere Gebräuche kennen zu lernen, dies Gesuch in die Zeitungen rücken lassen?

An und für sich ist auch gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden, der seine praktisch nützliche Seite haben, dem Mädchen zu allerlei Erfahrungen verhelfen kann, welche ihr auf ihrem Lebenswege von ausgesuchtem Nutzen sein können. Allein die Ausführung ist mit Enttäuschungen, mit Klagen aller Art verbunden, wird Ursache vieler Unzufriedenheit, so daß man einmal näher beleuchten muß, warum die Sache von beiden Seiten die versprochene Befriedigung nicht mit sich bringt.

Es ist eben das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, — harte Worte für zarte Mädchenohren, die so ungern eine Sache bei ihrem wahren Namen genannt hören.

Wenn die Hausfrau ihre sogenannte Stütze auch nicht mit einem großen Gehalte belohnt, so gibt sie ihr doch Nahrung, Wohnung und Wäsche und erwartet dafür entsprechende Dienste. Bei Tauschhandel kommt die Hausfrau meistens darum schon zu kurz, weil ihre Stütze diese indirekte Zahlung von gar keinem Werte hält; denn da sie nicht weiß, wie hoch per Kopf sich die Verzehrung berechnet, nicht weiß, wie hoch bei der Miete für die Wohnung oder das Haus das

einzelne Zimmer zu stehen kommt und wie hoch es sich möbliert verwerten läßt, wie viel für die Reinigung der Wäsche berechnet werden muß, so denkt sie, daß sie ihre Arbeit ohne nennenswerte Gegenleistung thue und man ihr eigentlich jede kleine Handreichung danken müßte. Diese kleinen Handreichungen sind aber einer müden Hausfrau keine wirkliche Erleichterung; eine Stütze soll aber eine Stellvertreterin sein, nicht ein Wesen, das ihr nur den Kochlöffel hinreicht, damit sie selbst die Suppe damit umrühre.

Die Stütze hat im elterlichen Hause fast immer nur gegessen, was auf den Tisch gebracht wurde, aber nie eine Speise selbst zubereitet. Die Köchin wird krank, sie soll in die Küche gehen, das Fleisch zubereiten, das Gemüse rüsten und selbständig kochen. Welch trauriges Mittagsmahl bringt meistens die Stütze zu stande! Die Hausfrau und mit ihr der Hausherr wiegt bedenklich das Haupt. Das will eine Stütze sein und weiß dabei keine Sache anzufassen? Worin soll sie sich denn auf sie stützen? — Es kommt die Zeit des Einmachens — ja, das kann die Stütze nicht. Die frischen Gemüse sollen für den Winter eingelegt werden — ja, das kann die Stütze nicht. Es kommen Gäste, schleunigst soll ein guter Salat, eine Mehlspeise gemacht werden, ja, das kann die Stütze nicht. — Die müde Hausfrau muß selbst in die Küche gehen, die Stütze bleibt bei dem Besuche im Zimmer. Man kann durchaus nicht sagen, daß sie damit nicht ganz zufrieden wäre; im Gegenteil, so ist es ihr gerade recht. Sie wird sehr gerne den Thee einschenken; den Herren den Wein kredenzen, aus der Bowle einfüllen; das alles sind recht schickliche Verrichtungen für ein junges Mädchen; das alles macht sie recht hübsch, allein die gröberen Arbeiten draußen in der Küche, die überläßt die Stütze recht gern der müden Hausfrau. An solche hat sie auch nie gedacht, als sie die Stelle einer Stütze der Hausfrau suchte. Mit den Füßen ihr zu dienen, ist sie gern bereit, ist willig, vom Boden in den Keller zu laufen, wer weiß, wie oft am Tage, rasselt ja gern mit dem Schlüsselbund, verschließt und öffnet Kisten und Kasten mit tausend Vergnügen, steckt gern die weißen Händchen in die Taschen der zierlichen Lackschürze, geht gern hinaus in die Küche und gibt mit wichtiger Stimme einen Befehl. Welche Erleichterung für die müde, kränkliche Hausfrau, daß sie das alles nicht selbst thun darf, daß die Stütze das für sie thut! Aber sie ist undankbar, diese Hausfrau; denn sie verlangt von ihrer Stütze Dinge, die ganz ungehörig sind. So soll die Stütze z. B. nach der Wäsche sehen. Entsetzlich! Was geht sie denn diese schmutzige Wäsche an? Sind nicht Frauen und Mädchen da, um sie zu behandeln! Hat sie wohl jemals im Elternhause sich um dergleichen bekümmert, hat sie jemals die Wäsche mit anderen Augen betrachtet, als den der Annehmlichkeit, sie schmutzig zu tragen? Jetzt soll sie sich allein in einem abgelegenen Zimmer mit dem ganzen Haufen schmutziger Sachen aufhalten und jedes Stück genau durchsehen, ob es etwa einer Ausbesserung bedürfe. Das ist für sie eine wahrhaft greuliche Arbeit! Sie muß ein jedes aufnehmen, auseinanderhalten, gegen das Licht halten und besehen. Für ihre jungen Kräfte ist das freilich nicht ermüdend, dennoch setzt sie sich mitunter hin und ruht eine Minute. Für die leidende Hausfrau wäre es freilich eine ihre Kräfte übersteigende Arbeit gewesen, das ist klar. Sie hat darum auch eine Stütze gesucht. Die Stütze aber hat ihrerseits durchaus nicht auf das Verlesen und Ausbessern von schmutziger Wäsche reflektiert und ihre Leistung im Flicken ist trotz aller Arbeitsschule doch wahrlich nicht mustergültig zu nennen. Was soll nun die Hausfrau zu der schlechten Ausbesserung sagen? Soll sie der Stütze Anweisung im Weißnähen geben? Oder — eine andere Stütze suchen? — Und wird die andere Stütze eine bessere sein? — Es kommt dann noch der Tag, wo die feine Wäsche gestärkt und gebügelt werden soll. Das entscheidet.

Die thätige, sparsame Hausfrau hat dabei stets selbst Hülfe geleistet und überläßt nur ungern einer andern Hand, was die eigene so lange Jahre hindurch zum Nutzen ihres Hauses gethan hat. Allein, der Arzt hat ihr das Stehen verboten, und die Verrichtungen sind sitzend nicht abzumachen, sie muß also einer fremden Hand vertrauen.

Die Stütze soll demnach ihre Stelle einnehmen.

Aber welch ein Resultat! Die Hausfrau wendet entsetzt das Auge ab von dieser Wäsche. Sie hat es satt, sich so gestützt zu sehen. Schlimmer kann es damit nicht werden, so wird es denn vielleicht besser, und jedenfalls gilt es den Versuch eines Wechsels.

Vielleicht wird die müde Hausfrau noch recht häufig diese Versuche erneuern müssen, bis es ihr gelingt, den seltenen Vogel einzufangen, der ihren Ansprüchen genügt. Diese Ansprüche aber — können wir sie übertrieben nennen? Sollte nicht jedes Mädchen sie zu befriedigen im stande sein, nicht jede Mutter sich beschämt finden, ihre Tochter als Stütze der Hausfrau ungenügend genannt zu sehen? Müßte nicht schon das kleine Mädchen, gleichsam spielend, von Kindesbeinen an zu dem herangezogen werden, was sie als Stütze einer Hausfrau oder als künftige Hausfrau selbst sein sollten?

Die Mütter aber, die ihre Töchter als Stützen in eine fremde Häuslichkeit ziehen lassen und diese Töchter selbst, die als Stützen in fremdem Haushalte Stellung nehmen, sollten sich doch zuerst fragen: Was kann ich? Was verstehe ich? Bin ich arbeitswillig und arbeitstüchtig genug, um in dem fremden Hause mich nützlich zu machen, um mein Brot nicht wie ein Gnadenbrot zu essen?

Es ist immer noch der Ernst der Arbeit, der Ernst in Pflichterfüllung, die ernste Auffassung einer wichtigen Aufgabe im Leben und für das Leben, die jetzt noch einem großen Teil unserer Mädchen fehlt. Worin liegt das?

R. F. B.

Geistige Arbeit der Kinder.

Die Ermüdbarkeit des Kindergehirns ist eine beträchtliche. Ein zweijähriges Kind zeigte schon nach wenigen Minuten die deutlichen Zeichen der Ermüdung. Die zur Zeit vorliegenden Untersuchungen an älteren Schülern lassen ziemlich übereinstimmend den Schluß zu, daß 12jährige schon nach viertelstündiger einfacher geistiger Arbeit zu ermüden beginnen; und wenn man hinzunimmt, daß nachweislich Erwachsenen Pausen von 10 Minuten zwischen halbstündigen Arbeitszeiten kaum 1—2 mal zur Erholung genügen, so erkennt man, wie groß die Gefahren unserer modernen Verteilung von Unterricht und Pausen sein würden, wenn nicht die weisere Natur in der unbesieglichen Unaufmerksamkeit der Schüler eine gewisse Selbsthülfe zur Anwendung brächte.

Auch der Wechsel des Unterrichtsgegenstandes wirkt erfrischend; falsch ist aber die landläufige Auffassung, daß zur Erholung Turnübungen zwischen die anderen Stunden eingeschoben werden müßten. Ausgedehnte Versuche haben zur Evidenz erwiesen, daß ein 1—2stündiger Spaziergang die geistige Kraft ebenso stark herabsetzt, wie etwa einstündiges Addieren. Die Ermüdungsstoffe, welche in der Muskulatur produziert werden, werden eben auch dem Gehirn auf dem Wege des Stoffwechsels mitgeteilt, was für die Wirkung dasselbe ist, als ob sie hier direkt entstanden wären.

Das beste und sicherste Erholungsmittel ist und bleibt der Schlaf. Er soll daher in der Schulhygieine im Vordergrund stehen. Das Schlafbedürfnis ist verschieden nach dem Alter und nach der Tiefe des Schlafes. Hier muß demnach individualisiert und das Maß für die Schlafdauer lieber zu hoch als zu gering angenommen werden. Das Aufsitzenlassen der Schüler bis gegen Mitternacht zwecks Bewältigung der häuslichen Schulaufgaben wird mit Recht als ein Verbrechen bezeichnet.

Opium.

Das Opium wird aus der Mohnpflanze in der Art gewonnen, daß der aus den angeritzten unreifen Samenkapseln ausfließende, 16 verschiedene Alkaloide (darunter Morphin) enthaltende Milchsaft, nachdem er durch Eintrocknen verdickt ist, abgeschabt und später zu Kuchen geknetet wird. Für die Mohnkultur sind vornehmlich die südlichen Ländergebiete Asiens geeignet, insbesondere Ostindien; an Indien reiht sich in der neuern Zeit der südliche Teil von China, welcher trotzdem, daß das chinesische Opium dem von Benares erheblich nachsteht, wegen des niedrigen Preises seiner Erzeugnisse und infolge der neuerdings stattgehabten Aenderungen in der Versteuerung und Verzollung das indische Opium mehr und mehr vom chinesischen Markte verdrängt. Am höchsten wird das türkische Opium geschätzt. Die durchschnittlich jährliche Gewinnung wird für die ganze Erde auf 11—12 Mill. Kilo angegeben.

Der Opiumpreis ist starken Schwankungen unterworfen, er geht aber in der neuern Zeit erheblich zurück. Im 16. Jahrhundert konnten nur reiche Chinesen sich den Opiumgenuß gestatten; 1822 kostete eine Kiste zu 60,5 Kilogramm 2000 Dollars, in den letzten Jahren 750 bis 800 Dollars.

Das Opium, welches einen eigentümlichen narkotischen Geruch hat, und scharf bitter und brennend schmeckt, wird schon seit alter Zeit als Arzneimittel äußerlich und innerlich gebraucht. Theophrast und Plinius, zu deren Zeiten es mit Wein als Schlaftrunk genossen wurde, beschreiben seine Gewinnung. Hypokrates empfahl es als Heilmittel. In weit größeren Mengen wie als Arzneimittel wird das Opium heute als Erregungs- und Berauschungsmittel verwendet. Zuerst soll es als solches in Persien und in Griechenland benutzt worden sein, wie denn der Name aus dem griechischen Opos abgeleitet wird, während im Sanskrit eine Bezeichnung dafür fehlt. Mit dem Islam kam erst dieser Gebrauch nach Indien und zwar sollen zu seiner allgemeinen Verbreitung vorzüglich der Fanatismus der Moslem und das ihnen auferlegte Weinverbot beigetragen haben. Der deutsche Reisende Rauwolf fand es Ende des 16. Jahrhunderts im Morgenlande bereits allgemein in Anwendung, welcher man schon frühzeitig durch strenge Strafen, aber ohne Erfolg zu steuern suchte. Auch die Chinesen holten anfangs das Opium nur in geringen Mengen aus Indien, um es als Arzneimittel zu verwerten; doch bürgerte sich bei ihnen seit Mitte des 17. Jahrhunderts trotz entgegenstehender Verbote die Sitte des Opiumrauchens ein. Dasselbe kommt jedoch auch bereits bei der weißen Rasse vor, so in England seit den dreißiger, in Nordamerika, und zwar hier vornehmlich in den Temperenzstaaten, seit den siebenziger Jahren; in fast allen Städten, namentlich des nordamerikanischen Westens, sollen bereits Rauchstätten bestehen. In kleineren Mengen genossen wirkt das Opium zuerst erregend, dann beruhigend, schmerzstillend und einschläfernd, in größeren Mengen erhitzend und betäubend, in noch größeren Mengen stört es die Sinnesthätigkeit, verwirrt den Geist und verursacht anhaltenden, oft von den angenehmsten Träumen erfüllten Schlaf. Am andern Tage stellt sich Unbehagen ein und damit auch ein Reiz zu erneutem Genuß; eine Unterbrechung des letztern soll bei Gewohnheitsrauchern eine unerträgliche Plage sein, die plötzliche Unterlassung nach vorherigem starkem Rauchen die übelsten Folgen haben, selbst den Tod herbeiführen. Der Branntweinpest kann deshalb die Opiumseuche gegenübergestellt werden. Wie übermäßiger Genuß des Alkohols zum wirtschaftlichen Ruine führt, so steht auch in Java gewöhnlich neben der Kitte (Rauchhütte) ein Pfandhaus.

Unglückstage.

Vielfach ist noch der Glaube verbreitet, daß es unter den Wochentagen Glücks- und Unglückstage gebe und demgemäß werden Arbeiten und Unternehmungen dieser oder jener Art an den sogenannten Unglückstagen nicht unternommen. Vielen gilt der Freitag als der Unglückstag, andere sagen dem Mittwoch Uebles nach. Je wichtiger ein im Werke liegendes Unternehmen ist, um so ängstlicher wird darauf geachtet, zur Ausführung keinen Unglückstag zu wählen. Viele, die sich zu den Aufgeklärten und Gebildeten zählen, würden an einem Mittwoch oder Freitag kaum im Notfall eine Reise antreten; sie würden kein Geschäft abschließen, keinen Umzug bewerkstelligen, keinen Dienstboten mieten und keine Stelle antreten. Die Zahlen aus dem statistischen Jahrbuche der Schweiz zeigen nun, daß weder der Mittwoch noch der Freitag den diesen Tagen so allgemein beigelegten schlechten Ruf verdienen; denn, wie diesem sehr interessanten Werke zu entnehmen ist, fielen von den 381 Unglücksfällen im Jahr 1893 59 auf den Montag, wovon 8 infolge Trunksucht, 56 auf den Dienstag, 50 auf den Mittwoch, 53 auf den Donnerstag, 52 auf den Freitag, 58 auf den Samstag und 53 auf den Sonntag. Die wenigsten Unglücksfälle entfallen also auf den verpönten Mittwoch. Sicher ist, daß der Aberglaube selbst die Ursache wird zu einer Menge von, an den sogenannten Unglückstagen passierendem Mißgeschick. Wo von vornherein das Schlimmste als unabänderliches Fatum erwartet wird, da wird das Kleinste wie das Größte mit Aengstlichkeit und Unsicherheit gethan und in kritischen Augenblicken fehlt der ruhige, unbefangene Blick, der rasche Entschluß und das energische Eingreifen der nötigen Vorkehren, um Mißgeschick abzuwenden und drohenden Schaden zu verhüten. Wenn man sich vergegenwärtigt, welcher Hemmschuh dieser Glaube an einen bestimmten Unglückstag für die damit Behafteten bildet, durch das ganze Leben hindurch, so fühlt man sich gedrungen, einesteils bei jeder Gelegenheit gegen diesen Aberglauben anzukämpfen, wo er zu Tage tritt und anderenteils dafür zu sorgen, daß er unserer Jugend nicht eingeimpft wird. Sie soll vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß das meiste Mißgeschick durch Vorbedachtsamkeit und überlegtes Handeln unserseits verhütet werden könnte.

Schweiz. Normal-Lehrvertrag.

Mit dem zur beginnenden Frühlingszeit abschließenden Schuljahre fängt für eine Großzahl der austretenden Schüler und Schülerinnen die Berufslehre an und das geeignete Unterbringen der jungen Leute bringt den besorgten Eltern manche Stunde des Nachdenkens und Ueberlegens. Es ist ja von größter Tragweite für das ganze Leben, wie die Berufslehre sich vollzieht und das Verhältnis zur Prinzipal- und Meisterschaft sich gestaltet. Ist die Wahl eines tüchtigen Meisters, einer solchen Meisterin getroffen, so ist es die zweckmäßige Abfassung eines schriftlichen Lehrvertrages, was da und dort Mühe und Kopfzerbrechen verursacht. Es wird deshalb zur jetzt gegebenen Zeit daran erinnert, daß der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins nach vorheriger Begutachtung durch Fachkundige aller Berufsarten einen **Normal-Lehrvertrag** festgestellt hat, welcher jederzeit in deutscher oder französischer Sprache, für Lehrlinge oder Lehrtöchter gratis bezogen werden kann durch das Sekretariat des schweiz. Gewerbevereins in Zürich, sowie von den Gewerbemuseen, Muster- und Modellsammlungen, öffentlichen Arbeitsnachweisbureaux und Gewerbevereinsvorständen. In gleicher Weise hält der schweizer. gemeinnützige Frauenverein (Frau Villiger-Keller in Lenzburg) Vertragsformulare für Lehrtöchter gratis zur Verfügung.

Wie schützt man sich vor Kälte?

(An die Tit. Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung".)

Den Artikel: „Wie schützt man sich vor Kälte?" in Ihrer Nr. 6 vom 10. Februar kann ich aus eigener Erfahrung in diesem Winter vollauf bestätigen. Täglich mehrmaliges anhaltendes Tiefatmen aus voller Brust und Zurückhalten des Atems (der Luft) in den Lungen so lange man kann, erwärmt den ganzen Körper bis in die Fuß- und Fingerspitzen. Ich empfand und fühlte die anhaltende und bittere Kälte dieses Winters wohl, aber ich fror und litt nicht eigentlich dabei in meinem 76. Altersjahr. Ich möchte daher dieses Verfahren jedermann zur Befolgung empfehlen. F.

Weibliche Fortbildung.

In der Schweiz widmen sich gegenwärtig 319 Damen dem Studium. Davon entfallen auf Zürich 128 (11 Schweizerinnen, 117 Ausländerinnen), auf Bern 80 (20 Schweizerinnen, 60 Ausländerinnen), auf Genf 88 (3 aus der Schweiz, 85 aus dem Ausland), auf Lausanne 23 (2 aus der Schweiz, 21 aus dem Ausland). Die Gesamtzahl der Schweizerinnen ist demnach 36, der Ausländerinnen 283.

Die Engländerinnen haben unsere Haushaltungsschulen schon herausgefunden. Veranlaßt durch die starke Nachfrage aus England nach Plätzen für die Sommerkurse ist für 1. Juli dieses Jahres eine Erweiterung der Haushaltungsschule in Ralligen in Aussicht genommen, denn der bisher verfügbare Raum ist stets vollständig von hiesigen Schülerinnen besetzt.

Das Wiener Mädchengymnasium hat eben das erste Semester des dritten Schuljahres geschlossen. Die Schule wurde — auf 3 Klassen verteilt — von 72 Schülerinnen besucht.

Unter der Leitung von Fräulein Emma Frei von Zurzach läßt die gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Zurzach in Lengnau einen **Kochkurs** abhalten. Es wird derselbe am 4. März beginnen.

Was Frauen tun.

In der gebildeten Frauenwelt hat allgemein das größte Interesse das Bestreben des ev. Diakonievereins erweckt, in der Krankenpflege und sonstigen Diakoniethätigkeit bei fester amtlicher Stellung und dem Rückhalt eines genossenschaftlichen Verbandes doch die volle persönliche Selbständigkeit zu wahren. Der im vorigen Jahre begründete Verein begann am 1. Juli sein „Diakonie-Seminar" mit einer Abteilung für allgemeine Krankenpflege in Elberfeld mit 10 Schülerinnen. Gegenwärtig sind allein in der Pflegediakonie 55 Schülerinnen und 9 bereits ausgebildete Damen thätig. Außer allgemeiner Krankenpflege (in 4 Krankenhäusern) wird in anderen Abteilungen psychische Krankenpflege (in 2 Asylen) und Frauenpflege (in 5 Kliniken und Wöchnerinnenasylen) gelehrt. Dazu tritt eine Abteilung für Wirtschaftsdiakonie und nach Ostern auch eine Abteilung für Lehrdiakonie. In letzterer, für welche dem Verein von der fürstlichen Familie zu Solms-Braunfels das Schloß Werdorf zur Benützung überlassen worden ist, wird Ausbildung als Kleinkinderlehrerin und event. als Haushalts-, Handarbeits-, Hygieine- ꝛc. Lehrerin gewährt. Die so ermöglichte mehrfache Ausbildung gestattet den Berufspflegerinnen, zeitweilig in der immerhin schweren und anstrengenden Krankenpflege mit anderer Diakoniethätigkeit abzuwechseln und sich dadurch länger leistungsfähig zu erhalten. Die Ausbildung im Diakonieseminar ist teils unentgeltlich, teils werden die Selbstkosten berechnet; in der psychischen Krankenpflege kann sogar schon den Schülerinnen Gehalt gewährt werden. Auskunft erteilt gegen Erstattung des Portos der Vorstand des ev. Diakonievereins in Herborn (Bez. Wiesbaden), an den auch Anmeldungen für das Diakonieseminar zu richten sind.

Ein Dienstmädchen in Montreux, das im Begriff war, in den Keller zu gehen, warf achtlos das Zundhölzchen weg, womit es sein Licht angezündet hatte und plötzlich standen seine Kleider in Flammen. Die Sorglose erlitt schwere Brandwunden und liegt nun im Spital.

Das 14jährige Mädchen Emma Gersbach in Wallbach rettete mit eigener Lebensgefahr eine 10jährige Gefährtin, die sich beim Schleifen auf dem Eise zu weit hinein gewagt hatte und eingebrochen war.

Bei der Preisbewerbung für die Errichtung eines Sanatoriums in San Francisco haben zwei junge Damen im Alter von erst 17 und 18 Jahren den Sieg errungen. Dieser Sieg ist um so bemerkenswerter, als sich an der Konkurrenz zahlreiche Architekten von anerkannten Fähigkeiten im ganzen Lande beteiligt hatten. Diese beiden, durch ihre Tüchtigkeit hervorragenden jungen Damen haben sich noch an anderen Konkurrenzausschreiben beteiligt. Ihre eingesandten Pläne erregten die Bewunderung hervorragender New Yorker Architekten, auch fanden sie die ungeteilte Anerkennung des betreffenden Preiskomitees, doch wurde für den Bau der Entwurf einer Pittsburger Dame ausgewählt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2822: Es sind mir von ärztlicher Seite gekochte Zwetschgen empfohlen, nun kann ich die zähe Haut derselben nicht vertragen. Kann mir nicht eine Leserin sagen, wo Zwetschgen mit zarter, dünner Haut zu haben sind. Dank zum voraus. Alte Abonnentin.

Frage 2823: Meine korpulente, meistens blühend aussehende Tochter leidet an hochgradiger Blutarmut (Bleichsucht). Ist es nun besser, wenn sie heiratet oder wenn sie ledig bleibt? Eine diesbezüglich erfahrene, junge Frau würde mich zu Dank verpflichten, wenn sie mir ihre Ansicht gütigst mitteilen würde. Alte Abonnentin.

Frage 2824: Ich wäre sehr dankbar, wenn eine der geehrten Leserinnen meinem Sohne bei einem tüchtigen Meister eine Stelle verschaffen könnte. Er ist Sattler und Tapezierer, jetzt 20 Jahre alt und hat seine dreijährige Lehrzeit mit gutem Erfolg durchgemacht. Letzten Sommer arbeitete er in einem Hotel, aber jetzt ist er schon den ganzen Winter zu Hause, ohne Stelle. Er ist solid, gut, aber als Mutter macht es mir Kummer, da so junge Bursche sich gerne an das süße Nichtsthun gewöhnen und lieber zu Hause wären bei der besorgten Mutter. Eine Abonnentin und Witwe.

Frage 2825: Kann mir vielleicht eine gütige Mitabonnentin ein bewährtes Mittel gegen „Gfrörni" angeben? Dafür wäre herzlich dankbar Die Tochter einer Abonnentin.

Frage 2826: Ich bitte um freundlichen Rat in folgender, peinlicher Angelegenheit: Der Vorgesetzte meines Gatten hat kürzlich in unserer Nachbarschaft eine Wohnung bezogen. Nun hat die Familie die lästige Gewohnheit, alle möglichen Gebrauchsgegenstände, vom kleinsten bis zum größten, bei uns zu entlehnen. Ich bin sehr gerne gefällig; aber in dieser ausgedehnten und fortgesetzten Art wird die Gewohnheit zum Unfug, den ich auf die Länge nicht ertragen kann. Ich kann und darf nicht unhöflich sein, aber solcher Kommunismus widerstrebt meiner zurückhaltenden Art. Ich selbst entlehne niemals, weil ich die daraus entstehenden Schwätzereien und den Verdruß hasse. Was würden kluge und erfahrene Frauen in solchem Falle thun? Für guten Rat ist herzlich dankbar Eine, die sich grundsätzlich der Zurückhaltung befleißt.

Frage 2827: Weiß vielleicht eine meiner geehrten Mitschwestern und Mitabonnentinnen eine Stelle für meine Tochter, 19jährig, welche flott deutsch, englisch und französisch spricht und schreibt? Zwar vorzugsweise ein sehr gutes Hausmütterchen, ist sie auch im Geschäft sehr brauchbar und intelligent und würde z. B. gerne eine Vertrauensstelle in einem feinern Geschäft (event. Saisonstelle) annehmen. Besten Dank zum voraus für jeden guten Rat. Treue Mutter in B.

Frage 2828: Ist ein Fachkundiger so freundlich, mir zu sagen, wie falscher Bienenhonig zu erkennen ist, ohne daß man denselben einem Chemiker zur Untersuchung schicken muß?

Frage 2829: Wenn eine arbeitsfreudige, strebsame, junge Tochter Lust hat, sich unter freundlicher Anleitung zur selbständigen und selbstverantwortlichen Haushälterin auszubilden, um nachher Vertrauensstelle einzunehmen, so kann Adresse hiefür nachgewiesen werden. Wenn die Betreffende wirklich dienen und nicht bloß hospitieren will, so kann sie lernend einen guten Lohn verdienen. Hausfrau in Z.

Frage 2830: Ich bin schon viele Jahre Witwe, führe das Geschäft meines Mannes fort und habe alles in diesen Jahren Erworbene zur Erziehung meiner drei Kinder verwendet. Die älteste Tochter ist Lehrerin, der Sohn hilft im Geschäft und die jüngere Tochter besorgt das Hauswesen. Nun wird mir von dritter Seite bedeutet, daß mein Sohn gerne heiraten würde, die Eltern der Auserwählten lassen sie aber nicht in einen gemeinsamen Haushalt gehen. Unser Geschäft wirft aber nicht so viel ab, daß zwei gesonderte Haushaltungen gut daraus leben könnten und wenn ich es meinem Sohn abtreten wollte, so säße ich auf dem Trockenen und meine jüngere Tochter müßte bei Fremden einen Dienst annehmen, nachdem sie bis jetzt ohne Bezahlung für die Familie gearbeitet hat, müßte an fremdem Orte Stellung nehmen, ohne daß ich noch irgend etwas für sie thun könnte. Ich möchte so gern für alle meine Kinder das Beste thun und finde mich nicht zurecht. Was wird mir in dieser Sache von wohlmeinenden Erfahrenen zu thun geraten? Witwe in Z.

Frage 2831: Ich habe schon seit längerer Zeit die Ahnung, daß für unsern Hausstand viel mehr verausgabt werde, als sich mit den Einnahmen aus dem Geschäfte vertrage und dieser Gedanke verbittert mir jede Stunde. Mir selbst wäre jede Einschränkung recht, aber mein Mann will nichts davon wissen. Er sagt, das sei sein Gebiet, das ich ihm ruhig überlassen dürfe. Ich solle fröhlich meinen Kindern leben und das andere ihm und seiner Mutter überlassen. Wir wohnen im Hause der Mutter und sie führt den Hausstand. Habe ich nicht ein Recht, über unsere Verhältnisse aufgeklärt zu sein? Eine offen am Tage liegende Sorge würde mich weniger drücken, als die Ungewißheit. Um freundliche Belehrung bittet Aengstliche in A.

Frage 2832: Wäre vielleicht jemand im Falle, mir ein unschädliches Haarerzeugungsmittel anzugeben, anwendbar bei einem 2½ Jahre alten Kinde? Dasselbe wurde, als es bloß 6 Monate zählte, von dem Kindermädchen beim Einkleiden zu nahe an die heiße Ofenwand gebracht, und wurde so dem Kindlein in der Mitte des Köpfchens eine vielleicht 5 Ctm. lange und 1½ Ctm. breite Brandwunde beigebracht. Die Heilung erfolgte freilich rasch und blieb dem Kinde kein anderer Nachteil, als daß die noch immer haarlose Stelle keine Spur von Haarwuchs zeigt. Für gütigen Rat dankt zum voraus herzlichst Eine junge Mutter.

Frage 2833: Mein 12 Monat altes Kind leidet schon seit 10 Monaten am ganzen Körper an den Flechten, trotz aller ärztlichen Hülfe und sonstigen Anwendungen ist es mir nicht gelungen, das Uebel zu heilen. Wüßte vielleicht eine freundliche Leserin ein Mittel, die hartnäckigen Flechten zu beseitigen, oder wäre es besser, die Kleine in eine Heilanstalt zu geben, wo es unter beständiger ärztlicher Beobachtung ist? Wo befindet sich eine solche? Zum voraus besten Dank Eine besorgte Mutter.

Frage 2834: Abgelegen von dem großen Weltverkehr, lese ich in den Zeitungen von den neuen Waschapparaten und möchte gerne vernehmen, ob „Undine" den anderen Systemen wirklich vorzuziehen sei? Für eventuelle Antwort dankt bestens Pfarrfrau vom Lande.

Frage 2835: Das zweijährige, sonst gesunde Knäblein meiner Schwägerin hat schon seit langer Zeit einen Ausschlag am ganzen Körper, hauptsächlich aber im Gesicht. Es sind schon viele Mittel, von Aerzten verschrieben, angewendet worden; eine Zeit lang hat's gebessert, um nachher um so heftiger wiederzukommen. Wir sind in Angst, das gute Kind werde nie gesunden, oder doch irgend einen Nachteil davon tragen. Ich wäre sehr froh und dankbar, wenn uns durch die liebe „Schweizer Frauen-Zeitung" ein Mittel angegeben werden könnte, das dem Kleinen Besserung bringen würde. E. G.

Frage 2836: Ist eine freundliche Leserin der „Schw. Frauen-Zeitung" im Falle, mir etwas Näheres über die sog. Lichtreflektoren zur Erhellung von dunkeln Zimmern und anderen, düsteren Räumen mitzuteilen? Hat sich diese neue Erfindung praktisch bewährt, ist die Einführung nicht allzu kostspielig und wo ist die beste Quelle zum Bezug dieser Neuheit? Für freundliche Antwort dankt bestens F. C.

Frage 2837: Wäre eine verehrliche Leserin dieses Blattes im Falle, einer jungen Tochter, deutscher Nationalität und der italienischen Sprache mächtig, von vorzüglichem Charakter, guter Begabung und sympathischem Aeußern, das die Hausgeschäfte und die Besorgung der Küche versteht, als Stellvertreterin oder Stütze der Hausfrau Stellung anzuweisen in einer Gegend, wo sie sich in der französischen Sprache vervollkommnen könnte? Die Suchende reflektiert ausschließlich auf eine Vertrauensstelle zur Stütze einer gebildeten und wohlwollenden Dame. Für freundliche Mitteilungen besten Dank zum voraus.

Frage 2838: Wüßte mir vielleicht eine werte Abonnentin eine Lehrstelle bei einem Mechaniker für einen fünfzehnjährigen, großen, starken Knaben, der die Sekundarschule mit Erfolg besucht hat und großen Eifer hätte für diesen Beruf? Derselbe sollte Kost und Logis beim Meister haben und das Lehrgeld abverdienen können. J. S. Oe.

Frage 2839: Wie muß man Geflügelfedern behandeln, um dieselben für Betten ꝛc. brauchbar zu machen, ohne fürchten zu müssen, daß selbe sich nicht von selbst vernichten? Für freundliche Auskunft sehr dankbar F. C.

Frage 2840: Da die Léfèberpomade als gesundheitsschädlich in der „Frauen-Zeitung" erklärt wurde, könnte jemand etwas mitteilen über die Irispomade, oder ist sonst ein bewährtes Mittel anzugeben zur Beseitigung von gelben Flecken im Gesichte, welche sich im Frühling am meisten zeigen? Zum voraus dankt bestens Eine Abonnentin, F. C.

Frage 2841: Wünscht eine geehrte Mitleserin unseres lieben Blattes ein Prof. Krausches Trockenbettchen zu ermäßigtem Preise zu erwerben? Besonderer Verhältnisse wegen würde ein solches in dieser Weise abgetreten. M. A.

Frage 2842: Wie kann ich meine Dienstmädchen beim Einkaufen kontrollieren? Ich bezahle stets bar, verlange aber, daß bei bestimmten Lieferanten eingekauft werde. Statt dessen gehen aber die Mädchen dahin, wo ihnen Geschenke oder niedrigere Preise gemacht werden, wo sie ihre Freundinnen antreffen oder wo ein galanter „Bediener" ihnen Liebenswürdigkeiten sagt. Zur Rede gestellt, haben sie stets hundert Ausreden für eine und das Verhältnis zu unseren bestimmten Lieferanten wird gestört. Wie richten sich erfahrene Hausfrauen in solchem Falle ein? Guter Rat wird bestens verdankt Von einer, die noch nicht lange haushält.

Frage 2843: Sucht eine geehrte Leserin dieses Blattes Gelegenheit, zu einem überaus billigen Pensionspreis eine Tochter in einer guten Privatfamilie der französischen Schweiz zu placieren zur Erlernung der Sprache und der Hausgeschäfte? Junge Töchter wären dort sehr gut aufgehoben. Die Fragestellerin, in der Ostschweiz wohnend, wäre zu näherer Auskunft gerne bereit. W. H. M.

Frage 2844: Ich bitte erfahrene Mitleserinnen in nachfolgender Angelegenheit um guten Rat: Meine zweite Tochter, ein sehr intelligentes Mädchen von 18 Jahren, aber sehr klein und kindlich aussehend für ihr Alter, quält mich schon längere Zeit mit dem Wunsche, in die Fremde zu gehen, um ihr Brot selber zu verdienen und die Welt kennen zu lernen. Ich habe mich nur ungern entschlossen, ihrem Wunsche zu entsprechen, denn sie schien mir noch viel zu kindisch, viel zu wenig reif, um unter Fremden selbständig und gegen alles an sie herantretende gewappnet zu sein. Ich hätte sie am liebsten noch mögen in die Schule gehen lassen, bis sie sich weiter würde entwickelt haben. Sie hat aber ohne mein Wissen unter der Hand sich nach einer Stelle umgesehen zur Beaufsichtigung der Kinder und hat einer französischen Familie zugesagt. Jetzt brachte mir jüngst ein Zufall das Tagebuch meiner Tochter zu Gesicht und aus diesem wurde mir klar, daß ich meine Tochter ganz falsch beurteilt habe. Ich hielt sie für ein Kind und sie ist ein wildes, heißempfindendes Geschöpf, dessen Leidenschaftlichkeit mich erschreckt und für welches ich den rechten Ton kaum werde finden können. Ich sehe, es geht nicht, sie länger daheim zu behalten; aber ich darf sie auch nicht selbständig an eine Stelle gehen lassen. Ihre romanhaften, begehrlichen und überspannten Ideen würden sie bei der ersten Gelegenheit ins Unglück führen. Ich bin in einer bösen Lage und weiß nicht, was mit dem Mädchen beginnen. Fort muß sie, aber wie? Wohin? Als was? Für guten Rat ist von Herzen dankbar Mutlose Mutter in G.

Frage 2845: Auf welche Weise, resp. durch welche Vermittlung kann eine Tochter eine Stelle erhalten, wo ihr eine freundliche Behandlung zugesichert wäre? Betreffende würde sich am liebsten in der französischen Schweiz als Stütze der Hausfrau placieren und zwar um geringe Entschädigung, bis sie der Sprache mächtig. — Zu Offerten aus Zeitungen ist durchaus kein Vertrauen vorhanden, berechtigt durch traurige Erfahrungen von Bekannten der Fragenden, denen als Dank für ihre Pflichttreue und Aufopferung von seiten der Herrschaft nichts als Undank und Mißachtung zu teil wurde. Solch einem Schicksale entgegenzugehen, ist wirklich ein trauriges Loos; möchte davor bewahrt bleiben.

Unschlüssige in F.

Antworten.

Auf Frage 2794: Tannene Böden kann man auch dunkel halten wie harthölzerne. Zu diesem Zwecke wird der Fußboden mit Nußbeize (die in den Droguerien erhältlich ist) angestrichen und nachher geölt. Es empfiehlt sich, etwaige Fugen vorher mit Kitt zu verstreichen, den ein Maler braun herstellen kann. Eine Abonnentin.

Auf Frage 2799: Sie sind nicht die einzige Frau, die von ihrem Manne alles Geld verlangen muß für ihre Einkäufe, nein, ich weiß Damen, die ihrem Manne noch schönes Vermögen brachten und doch über nichts zu verfügen haben, ohne ihrem Manne genaue Rechenschaft darüber zu geben. Das Einzige, was Sie verlangen können, ist, daß Ihr Herr Gemahl auch über seine Auslagen ein Buch führen muß. Junge Mitabonnentin J. B. in Frg.

Auf Frage 2801: Auf Ihre Frage betreffs der Stiftzähne, möchte ich Sie warnen, solche machen zu lassen. Leider habe ich zwei solche und ich werde es immer bereuen. Was die Schmerzen anbelangt, so sind sie sehr heftig. Wenn ich denke, was ich bei dieser Operation alles ausgestanden habe, und auch seither, möchte ich jedermann abhalten, sich solchem auszusetzen. Wenn die Zähne noch hübsch wären, würde ich mich zufrieden geben. Bei mir indessen hat es meinen Mund eher verunstaltet. Einen einzelnen Stiftzahn sich einsetzen zu lassen, mag auch ganz angenehm sein, gibt auch schon weniger Schmerzen, und hat man keine Platte im Mund; aber ich finde, es sei sehr schädlich für die Nerven, denn ich denke, ich hab's ihnen zuzuschreiben, daß ich oft an den Stiftzähnen so geschwollen werde. — Ich habe 10 Jahre Garantie, will aber nicht so lange glückliche (?) Besitzerin derselben sein. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg.

Junge Mitabonnentin in F.

Auf Frage 2807: Es hat sofort direkte Uebermittlung der Offerten stattgefunden.

Auf Frage 2810: Die Uebermittlung der eingegangenen Antworten geschah direkt.

Auf Frage 2812: Sehr gute Teppiche sind die Brüsseler und die Tournaytteppiche. Die Brüsseler sind geripft, bei den Tournay ist der Rips aufgeschnitten. Große Solidität und Schönheit zeigen die sog. Axminsterteppiche. Die Chenille besteht aus bestem englischem Kammgarn und der Untergrund aus Leinen oder starkem, englischem Zwirn. Neuestens werden diese Axminsterteppiche auch imitiert aus Wollabfall und Baumwolle. Sie sind kenntlich an der niedern, weniger dichten Chenille, währenddem die Farben nichts zu wünschen übrig lassen. Die Haltbarkeit dieser Sorte ist sehr beschränkt. Dann findet sich noch der Smyrnateppich, von welchen die ganz echten aus Kamelhaaren hergestellt sind. Aber auch die aus Kammgarn oder Schafwolle erstellten sind hübsch und solid. Eine ruhige Umschau in den großen Teppichhandlungen wird Sie am besten belehren. Wenn der Ankaufspreis nicht beschränkt ist, so übernehmen solide Geschäfte die weitgehendsten Garantien. A. N. in Z.

Auf Frage 2812: Eingegangene Offerten sind direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2813: 50 Gramm Borsäure, 100 Gramm Borax, 150 Gramm Essigsprit und 1 Liter Wasser werden auf 40—50° R. erwärmt, so daß sich Borsäure und Borax gut lösen. Vom Feuer genommen, wird der Mischung 125 Gramm Weingeist zugegeben. Mit dieser noch warmen Lösung wird das Holz dreimal angestrichen. Nach dem Trocknen wird noch folgende Mischung warm aufgetragen: 100 Gramm Borax in 2 Liter Wasser aufgelöst. Dieser kochenden Lösung wird 200 Gramm Blätterschellack beigerührt. Es muß so lange im Kochen erhalten und gerührt werden, bis sich der Schellack vollständig aufgelöst hat.

Auf Frage 2815: Uebergeben Sie Ihr Gesuch der Firma Haasenstein u. Vogler; es wird Ihnen dort mit allem das Insertionswesen Beschlagenden und Ihnen in diesem Falle Wissenswerten an die Hand gegangen. R.

Auf Frage 2815: Es hat direkte Uebermittlung stattgefunden, ebenso auf Frage 2819, 2820 und 2821.

Auf Frage 2816: Die uns freundlich zugestellte Antwort einer fachkundigen Leserin nimmt mehr Raum in Anspruch, als wir im Sprechsaal darüber zu verfügen haben. Wir werden die allgemein interessierende Ausführung in nächster Nummer an anderer Stelle des Blattes veröffentlichen. Redaktion.

Auf Frage 2817: Es ist durchaus nicht gesagt, daß die Hühneraugen ausschließlich infolge von Druck oder Reibung entstehen. Es kommt vor, daß diese Quälgeister sogar bei bettlägerigen Personen entstehen und zwar in kurzer Zeit und in größerer Anzahl, um nach Beseitigung, auch nachher in knappem Schuhwerk nie mehr wiederzukehren. Das Gleiche ist der Fall mit den Warzen, für deren Erscheinen auch keine Ursache kann aufgefunden werden, die oft aller Beseitigung zum Trotz immer wiederkehren und oft für immer wegbleiben.

Auf Frage 2818: Nußschalenextrakt zum Färben der Haare in den Nuancen blond, hell und dunkel, braun und schwarz. Er ist samt Gebrauchsanweisung zu beziehen bei Herrn Hartmann, Apotheker, in Steckborn.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Goetzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung)

Ich wage nicht darüber zu urteilen, Sir. Unser Herr sagt, daß ihm die von außen hereindringenden Düfte und Töne Kopfweh verursachen und hat seit dem Winter seine Zimmer nur selten verlassen. — Verzeihen Sie gütigst, Sir, ich sehe soeben, daß das Tintenfaß auf dem Schreibtische leer ist und will schleunigst diese Nachlässigkeit gut machen."

„Das ist mir lieb, da ich heute abend noch einen Brief zu schreiben gedenke."

Die verschleierten Augen der Frau öffneten sich für eine Sekunde ganz; ein schneller forschender Blick schoß zu dem Maler hinüber, dann sanken die weißbewimperten Lider wieder herab. „Ganz wohl, Sir — Thomas kann ihn dann in Empfang nehmen; die Postsachen gehen um sechs Uhr früh zur Station ab," sagte Mrs. Laugthon in ihrem gewohnten ruhigen Tone. Dann war Mr. Vanquish allein.

„Sie hat etwas von einem Gespenst," dachte er, auf die Thür blickend, durch welche die dünne, graue Gestalt wie ein Nebelstreif verschwunden war, „und ich glaube nicht, daß sie die geeignete Pflegerin für Sir Rupert ist. In meinem heutigen Briefe an die Lady soll aber davon noch nicht die Rede sein."

Der Brief enthielt nicht viel. „Morgen wird meine Skizzenmappe in Aktion treten," schrieb der Maler, „von dem Erfolge des Bildes hängt alles weitere ab. Möge der Himmel mit mir sein, daß ich es vollbringe, im Kampfe mit dem Schatten von Cedar-House den Sieg davonzutragen!"

Hardy Vanquish konnte seinen Brief, der die Adresse der Lady trug, nicht wohl durch die Hände der Dienerschaft in Sir Mulligans Hause gehen lassen, er suchte sich deshalb, als er mit seiner Abendcigarre anscheinend planlos umherschlenderte, einen Boten, der geneigt war, für ein Geldgeschenk nach der nächsten Eisenbahnstation zu wandern, und fand ihn sehr bald in der Gestalt eines intelligent blickenden, schwarzäugigen Knaben, welcher sich in der Nähe der Pferdeställe herumtrieb, ganz in den Genuß eines irgendwo aufgelesenen Cigarrenstummels vertieft. Der fremde Gentleman zog seine Cigarrentasche heraus und offerierte dem Ueberraschten eine seiner feinen Manzanillas, ihn dabei von seinen Wünschen unterrichtend; als der Cigarre dann noch ein Silberstück folgte, kannte das Entzücken des Knaben keine Grenzen mehr und er versprach, „wie ein Vogel durch die Luft fliegen zu wollen", dann käme der Brief noch zum Nachtzuge zurecht. Danach begab sich Hardy Vanquish, zufrieden mit dem Erfolge dieses Tages, zur Ruhe.

Am folgenden Morgen erschien Sir Rupert Mulligan selbst, um sich nach seinem Gaste umzusehen.

„Fehlt es Ihnen auch an nichts, Mr. Vanquish?" fragte er. „Ich machte mir nachträglich Vorwürfe, gestern abend nicht mit Ihnen soupiert zu haben, und verspreche, von jetzt an ein liebenswürdiger Wirt zu sein. In der Einsamkeit kommt man nur zu leicht dahin, sich gehen zu lassen, und das sollte nicht sein."

„Sie beschämen mich, Sir Rupert! Es wäre mir sehr peinlich, wenn Sie sich um meinetwillen den geringsten Zwang auferlegten; eine Wahrnehmung dieser Art würde nur dazu dienen, mich zu vertreiben."

„Seien Sie unbesorgt. Wir werden uns gegenseitig nicht genieren. Sie nehmen doch heute Ihr Diner mit mir?"

„Gern, Sir Rupert. Selbst wenn es gegen die Ansicht der Mrs. Laugthon sein sollte. Meiner Meinung nach müßten Sie sich nicht in ein System zwängen lassen, sondern leben, wie der Augenblick es eben mit sich bringt."

„Mrs. Laugthon meint es gut mit mir, Vanquish; seit ich sie habe, das will sagen seit mein langjähriger Kammerdiener Thomas sich verheiratet hat, fehlt es mir an keiner Bequemlichkeit — und im Krankenpflegen ist Marian Laughton geradezu unübertrefflich . . . Ich will Sie nun nicht länger stören, mein Freund, auf Wiedersehen!"

Der Baronet hustete ein wenig, als er am geöffneten Fenster vorbeischritt und Hardy Vanquish blickte ihm gedankenvoll nach, bevor er zu dem Auspacken seiner Reisetasche zurückkehrte. „Es thut wahrlich not, daß sie zurückkehrt," murmelte er vor sich hin, „nun, der Nachmittag wird uns zeigen, welche Chancen wir haben."

Nach dem Diner, welches Hardy Vanquish durch seine frische, heitere Konversation belebte, zog sich Sir Rupert Mulligan in den tiefen Armstuhl zurück, der ihn gewöhnlich zu dieser Zeit aufzunehmen pflegte.

„Ich will aber nicht schlafen, Vanquish," sagte er, „sondern Ihre Skizzenmappe vornehmen, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Ganz gut, Sir Rupert, hier ist die Mappe. Ich denke, Sie werden manches neue Blatt darin finden," erwiderte der Maler; „unterdessen vertiefe ich mich in diese alte Bilderbibel, deren Stiche wirklich vortrefflich sind."

Er machte es sich, nachdem er die schweren Vorhänge etwas zurückgeschoben und das Fenster verstohlen ein wenig geöffnet, in einer Fensternische bequem, welche ihm gestattete, den Baronet im Auge zu behalten. Das Studium der schönen melancholischen Züge seines Wirtes übertraf heute jenes der alten Kupferstiche bei weitem an Wichtigkeit — und so blickte er häufig über den wuchtigen, auf seinen Knien ruhenden Lederband fort zu Sir Rupert hinüber, fest entschlossen, den Moment nicht zu versäumen, wo derselbe das bedeutungsvolle Porträt zu seinen Augen emporheben würde. Da gab es aber unglücklicherweise ein Bild in der alten Bibel — Rebekkas Begegnung mit Isaak darstellend — welches in einer so weit von der gewöhnlichen Auffassungsweise abweichenden Art ausgeführt war, daß es des Malers künstlerisches Interesse vollkommen in Anspruch nahm, besonders da er sich bereits selbst viel mit diesem Motive beschäftigte und dasselbe ähnlich in sich verarbeitet hatte, so daß er nun wie vor einer Offenbarung stand. Eine Zeit lang triumphierte der Künstler vollständig über den Menschen. Mr. Vanquish sah und empfand nichts, als die edlen ausdrucksvollen Gestalten, die weihevolle Sabbathstimmung des vor ihm liegenden Bildes — — als er dann endlich, wie aus tiefem Traum erwachend, seine Augen von demselben erhob und mit allen Sinnen aus der alttestamentlichen Welt in die Gegenwart zurückkehrte, da war die Erkennungsscene bei Sir Rupert augenscheinlich vor sich gegangen. Aber der Baronet schien noch unter ihrem Banne zu stehen. Lebhafte Röte lag auf seinen sonst marmorblassen Wangen und in den müden braunen Augen brannte ein fremdes Feuer, während er sie unverwandt, mit unbewußt zärtlichem, bewunderndem Ausdrucke auf die Porträtskizze gerichtet hielt.

„Es ist geglückt!" sagte sich Hardy Vanquish tief aufatmend, „augenscheinlich lauscht auch er jetzt dem Läuten der ‚Erinnerungsglocken', und wie ich glaube, erwecken sie die alte Liebe aus ihrem Dornröschenschlummer! So habe ich denn nicht umsonst meine besten Kräfte an die Ausführung des kleinen Bildes gesetzt, nicht umsonst es so ernst genommen mit jeder Linie des wundervollen Gesichts, bis dasselbe sprechend treu und lebensvoll vor mir stand in dieser ureigenen, kühlen, melancholischen Lieblichkeit des Originals!"

In diesem Augenblicke ließ der Baronet seine Hand, welche das Blatt hielt, langsam sinken und schaute zu Vanquish hinüber. Der Maler erwiderte den Blick möglichst unbefangen.

„Fanden Sie einiges Gute unter den Studien, Sir Rupert?" fragte er leichthin.

„Kommen Sie einmal herüber, Vanquish. Ich fand noch gar nichts außer diesem Porträt. Ich sah noch niemals ein Gesicht von so unwiderstehlicher Reinheit, Unschuld und Frische und es ist mir, als müsse der Anblick des Originals mich gesund machen. Existiert dasselbe noch? Und wo? Sagen Sie mir alles, was Sie selbst wissen!"

Der Sinn dieser in ziemlich erregtem Tone gesprochenen Worte entsprach den Erwartungen des Malers keineswegs und frappierte ihn in hohem Grade. „Er erkennt sie nicht! Er liest alles andere aus ihrem Antlitze heraus, nur das nicht, was ich für ihn hineinlegte und was zu seinem Herzen sprechen soll!" dachte er unzufrieden, während er äußerlich gelassen die Bilderbibel schloß und fortlegte und dann ruhig durch das Zimmer zu dem Armstuhl Sir Ruperts hinüberging. Der Baronet hielt ihm das Blatt entgegen.

„Diese hier, Vanquish! Diese träumende junge Person mit den altmodischen Flechten! Wer ist sie?"

Hardy Vanquish warf nur einen flüchtigen Blick auf die Skizze, dann stürzte das ganze himmelhohe Gebäude seiner Hoffnungen mit einem Schlage zusammen. Es war nicht Lady Evan Ramson, sondern Susan Montgomery, die junge, geduldige Schwester seines Freundes Baldwin, welche in dem weltfernen kleinen ländlichen Hause zu Rotton-Row ihr Leben hinlebte neben dem Flickkorbe und im Kampfe mit den hundert Bitterkeiten und Sorgen eines Haushaltes, der von Anbeginn unter dem Joch der Armut geseufzt! — Hardy Vanquish hatte Susan Montgomery niemals unbeschäftigt gesehen und deshalb auch in dieser Art dargestellt: im epheuumrankten Erkerfenster sitzend, eine Näherei in den Händen, aber darüber hinausschauend, wie es so ihre Art war, wenn irgend ein besonderer Gedanke ihr durch den Sinn ging.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Frische Fische als billige Volksnahrung.

Durch das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen der Schweiz und Norwegen ist der Eingangszoll auf frischen Fischen aus Norwegen weggefallen. Norwegen ist ein sehr fischreiches Land und bestrebt sich sehr, diese Produkte bei uns gut einzuführen. Zu diesem Zwecke hat sich in dorten eine große Aktiengesellschaft gebildet, die nunmehr den Verkauf der frischen Fische dem Comestiblesshändler E. Christen in Basel übertragen hat. Herr E. Christen erhält nun allwöchentlich — in extra hiefür angefertigten Fischtransportwaggons in Eis — einige Waggonladungen dieser Fische, hauptsächlich Schellfische. Die Güte, Vorzüglichkeit und Nahrhaftigkeit dieses Fisches ist ja allgemein bekannt; durch die einfache Zubereitung kann dieselbe auch in jeder Haushaltung serviert werden. Herr Christen wird diese Fische in Körben von 100 Pfund Inhalt zu Fr. 25. —, und im Detail zu 35 Cts. per Pfund zum Versand bringen. Um von dem billigen Preis von 25 Cts. per Pfund zu profitieren, werden sich leicht einige Haushaltungen zusammenthun, um korbweise beziehen zu können. Bei den jetzigen Fleischpreisen ist es ja nur zu begrüßen, daß ein solch gesundes Nahrungsmittel eingeführt wird.

Die deutsche Kaiserin als Hausfrau.

Kaiserin und Hausfrau — wie reimt sich das zusammen, spöttelt vielleicht ungläubig manche Leserin. Eine Kaiserin hat keine andere Aufgabe als diejenige, es sich wohl sein zu lassen und Staat zu machen. Eine Kaiserin, meinen viele, braucht zur Arbeit keinen Finger zu rühren und ein Heer von Dienerschaft ist stets ihres Winkes gewärtig. Dem ist denn doch nicht so, und manches Haustöchterchen und sogar manches Dienstmädchen wird sich eigentümlich betroffen fühlen, wenn es hört, daß die deutsche Kaiserin, die um halb elf Uhr zur Ruhe geht, regelmäßig schon um sechs Uhr morgens aufsteht und daß ihre erste Arbeit ist, sich selbst den Kaffee zu machen. Um 1 Uhr wird bei der Kaiserin diniert, um 8 Uhr soupiert. Ihre sechs Jungen und ihr Mädchen beaufsichtigt sie selbst bei der Arbeit und beim Spiel. Die Jungen reiten leidenschaftlich gern Ponies, die ein Geschenk des Sultans sind. Den Gewinner im Wettreiten dekoriert die Mutter mit einem blauen Band. Die Knaben treiben Angel- und Radfahrersport, ihre größte Freude aber ist das Spiel in einer Miniaturfestung, die eigens für sie erbaut wurde. Nach den Ponies sind kleine Hunde ihre Lieblinge, deren einer einst in des Kaisers Arbeitszimmer lief und dort ein vom Kaiser unterzeichnetes Schriftstück zerriß. Der Kronprinz ist ein wenig enfant terrible. Als ihm der Religionslehrer einmal sagte, daß alle Menschen Sünder seien, erwiderte der Kronprinz: „Mein Vater mag wohl ein Sünder sein, aber meine Mutter sicher nicht." Nach Bismarcks Entlassung frug er den Kaiser: „Papa, man sagt, Du willst jetzt dem Volk allein sagen, was es zu thun hat. Ist das wahr, willst Du das?" Die kleinen Prinzen werden nach englischer Mode gekleidet, haben englisches Spielzeug und treiben englischen Sport. Sie sprechen perfekt englisch. Die Kaiserin zieht englische Kleider den deutschen vor. Sie ist immer sehr einfach gekleidet. Die Kaiserin ist das Muster einer Hausfrau, sie kann nähen, flicken, kochen und backen, so gut wie nur sonst eine wackere Hausfrau. Natürlich hat sie mit diesen Dingen jetzt wenig zu thun, aber in ihrer Mädchenzeit hat sie oft ihre Kleider und Hüte selbst gemacht, und noch jetzt bessert sie oft die Wäsche des Kaisers aus, näht Knöpfe an und flickt Socken. In der Familie sind fast nur englische Socken im Gebrauch. Prinz Heinrich hat einmal geäußert, als ihm seine Frau den Vorwurf der Parteilichkeit für englische Waren machte: „Patriotismus ist ganz gut, meine Liebe, aber es dürfen einem nur nicht die Beine gefärbt werden." Die Kaiserin versammelt jeden Montag eine Reihe junger Damen um sich, mit denen sie für die Armen näht. Ihre Dienerinnen sind ihr sehr ergeben. Ueber die Dienstbotenfrage äußerte sich die Kaiserin einmal wie folgt: Unsere meisten Herrschaften nehmen zu wenig Interesse an der Wohlfahrt ihrer Dienstboten. Die meisten Dienstboten haben zu viel Arbeitszeit und zu wenig persönliche Freiheit. Aber wenn man ihnen mehr Freiheit ließe, setzte man sie zu großer Versuchung aus. Vor allem aber sollte man ihnen hübsche, gesunde Schlafstuben geben. Auch sollte man Mägdeheime errichten, wo sie die Abende und Sonntagnachmittage zubringen können. Vor allem aber sollte man auf den sittlichen Charakter der Dienstboten mehr Pflege verwenden, denn ihnen vertrauen wir unsere Kinder an. Die Kaiserin verwendet jeden Tag vor dem Schlafengehen eine Stunde auf ihr Tagebuch, das niemand außer dem Kaiser lesen darf und das immer sorgfältig unter Verschluß gehalten wird.

Im Zeichen der Liebe.

Den Heiratsgesuchen in großen deutschen Zeitungen ist ein Statistiker nachgegangen. Von seinen Entdeckungen wird folgendes berichtet:

Fast dreimal soviel Männer als Frauen trachten, auf dem Wege der Anzeige in den Hafen der Ehe einzulaufen. Während 81 % Frauen gegen 56 % Männer vom Alter gänzlich absehen, machten nur 32 % Männer und gar nur 6 % Frauen Anspruch auf die Eigenschaft — der Jugend für das gesuchte Ehegespons. Von männlicher Seite sowohl, wie von der weiblichen wird nächst dem Vermögen meist auf Intelligenz, wenig auf das Bekenntnis gegeben. 6 % Männer und 13 % Frauen bekennen sich in den Gesuchen zum israelitischen Glauben. Die Frauen legen mehr Wert auf eine geachtete, unbescholtene Familie als die Männer, dagegen 33 gegen nur 8 % der letzteren sprechen in den Gesuchen von der Familie des Zukünftigen. Die Frauen halten es für notwendiger als die Männer, über den eigenen Besitzstand Angaben zu machen. Eine bestimmte Summe fand sich gegen nur 7 % heiratslustiger Männer bei 44 % Frauen angegeben; ein Zeichen dafür, daß auch die letzteren die Geldangelegenheit entschieden für den nervus rerum bei der Heiratsfrage halten. Was den Beruf der Männer anbetrifft, so kommt in erster Linie die allumfassende Angabe „Kaufmann", dann kommen Gastwirte und Restaurateure, danach Fabrikbesitzer, Handwerker, Arbeiter u. s. w. — Einer der Heiratskandidaten bekennt sich als „alter gemütlicher bisheriger Junggeselle, der auf seine alten Tage doch noch zur Vernunft kommen will", — — ein anderer gibt nur an, Lieutenant der Reserve zu sein. Im übrigen aber kann man 30 % der gesamten Heiratsinserate als mehr oder weniger inhaltsreich an unfreiwilliger oder teils auch freiwilliger Komik bezeichnen. Schließlich sei noch bemerkt, daß 42 % der anzeigenden Frauen angeben — musikalisch gebildet zu sein.

Neues vom Büchermarkt.

Die stillen Freuden des häuslichen Herdes — wann könnte man sie besser schätzen als in den ruhigen Stunden, wie sie der lauten Lust unseres großen Winterfestes zu folgen pflegen! Traulich sammelt sich Abend für Abend der Familienkreis, und mehr als früher gelangt die Lektüre wieder in ihr Recht, sei es, daß man sich still in ein Buch oder eine Zeitschrift vertieft, oder gespannt dem Worte eines Vorlesenden lauscht. Beiden Arten der Unterhaltung kommt in ganz vorzüglicher Weise die altbewährte Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) entgegen, von deren Großfolioausgabe soeben das siebente Heft zur Ausgabe gelangt. Da finden wir die Fortsetzung des interessanten Romans „Geschieden" von Sophie Junghans und den Schluß der nicht minder fesselnden Erzählung „Nach zwanzig Jahren" von O. Elster, während zugleich ein neuer Roman „Vergiftete Pfeile" von C. von Brewitz beginnt. Auf letzteres Werk darf wohl ganz besonders aufmerksam gemacht werden, da in ihm offenbar von kundiger Hand und auf Grundlage unverkennbar thatsächlichen Materials ein Thema behandelt wird, das seit einiger Zeit die gesellschaftlichen Kreise unserer Reichshauptstadt in höchster Spannung erhält — das der anonymen Briefe. Skizzen und Essays aus fast allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens drängen sich dazwischen, wie nicht minder Illustrationen von hohem künstlerischem Werte, so unter anderm die Fortsetzung der allerliebsten Buntdruckblätter, auf welchen der bekannte Münchener Maler Emanuel Spitzer seine originellen „Geschichten aus dem Alltagsleben" vorträgt. Berücksichtigt man den billigen Preis (50 Pfennig pro Heft), so darf man wohl sagen, daß kein anderes ähnliches Unternehmen auch nur annähernd das Gleiche leistet.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **M.** in **E.** Um richtigen Rat zu bekommen, ist es nötig, die Verhältnisse und die Fähigkeiten der Ratsuchenden zu kennen. Man muß an Gegebenes und Vorhandenes anknüpfen und mit den Umständen rechnen. Nähere Mitteilungen sind unbedingt notwendig, um Ihnen zweckmäßig an die Hand gehen zu können.

1234. Die Diskretion ist in jedem Falle gewahrt, auch im schwierigsten Falle. Seien Sie ohne Sorge.

Mad. **v. O.** in **Ch.** Wir erachten das ausgesetzte Salair als den höchsten Anforderungen genügend; der Grund der Ablehnung ist also nicht in diesem Punkte zu suchen. Es ist aber mehr als bloß ehrenhaft, wenn die Tochter erklärt: „Der hohe Gehalt kann mich nicht locken. Eine verständnisvollere und liebevollere Herrschaft als mein Mütterchen kann ich nicht finden, und größere Ersparnisse kann ich nicht machen; ich kann keinen wertvollern Lohn einheimsen als den stillen Dank und die verborgenen Segenswünsche meiner Mutter." Ein Mädchen, das in dieser Weise denkt, müßte freilich die Krone einer Dienerin werden, eine Dienerin, wie wir solche Ihnen gönnen möchten. Aber wir wollen doch recht von Herzen wünschen, daß Mutter und Tochter noch lange vereinigt bleiben können. Wir denken Ihnen Ersatz zu finden.

Frl. **L. Z.** in **A.** Sie haben leider vollständig recht. Die Erkenntnis und Einsicht der Eltern kommt in den meisten Fällen für die Kinder zu spät. Es ist dies eine mehr als bloß schmerzliche Thatsache.

Frl. **A. Z.** in **S.** Wenn Sie Lust haben, in einem Landgasthof das Kochen und die Hausgeschäfte zu erlernen, so sind wir im Falle, Ihnen zu diesem Zwecke eine passende Adresse mitzuteilen.

Frau **G. H.** in **B.** Der Uebelstand ist allgemein geklagt. Sie finden eine betreffende Abhandlung in dieser Nummer. Es ist bedenklich, daß so viele gesunde, kräftige Töchter von einer geregelten, strammen Arbeit zurückschrecken und meinen, als Entgelt für Kost, Logis, Wäsche und Lohn genüge ein bißchen pomadig geleistete Arbeit. Die Folgen von diesem Mißstande treffen die stellungsuchenden Töchter in erster Linie. Jetzt schon vereinfachen viele Familien ihren Haushalt und ersparen sich dadurch einen Teil ihres Dienstpersonals. — Wir sind begierig, von Ihnen zu hören, wie der gemachte Versuch Sie im Laufe der Zeit befriedigt.

Herrn **S.** in **G.** Sie ließen uns im unklaren, ob das Vorlesen in deutscher, französischer oder englischer Sprache zu geschehen hat. Im übrigen sind Ihre Wünsche bestens notiert. Daß Sie nicht ausschreiben mögen, ist begreiflich; denn es dürfte keine Kleinigkeit sein, sich durch eine Menge von Angeboten durchzuarbeiten.

Hausfrau in **W.** Wenn Sie die vegetarische Lebensweise nicht für den gesamten Haushalt durchführen können, so ist die Ersparnis nicht groß und die Küche erfordert doppelte Arbeit.

Frau **Z.** in **A.** Diejenigen Nummern unseres Blattes, welche den Briefkasten für Gesundheitspflege enthalten, führen keinen Sprechsaal. Daher rührt die Verschiebung ihrer Frage, welch letztere Sie nun heute erledigt finden. Kosten erwachsen Ihnen keine. Ihre freundlichen Grüße werden bestens erwidert.

Abonnentin Lina. Die Elektricität soll in diesem Falle dauernd wirken, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Ueber die Kostenverhältnisse kann nur der Arzt Auskunft geben. Wir werden uns danach erkundigen.

Frau **Julia G.** in **M.** Nicht immer steht die Arbeitsfreudigkeit zu der physischen Kraft des Menschen im richtigen Verhältnis. Der Wille zur Arbeit und die Freude daran leisten bei geringen Körperkräften oft wahre Wunder. Schauen Sie daher in erster Linie auf guten Willen und Energie und machen Sie einen Versuch. Großen, starken Personen geht sehr oft die rasche Beweglichkeit ab; sie sind oft bequem und entbehren des eigenen, innern Antriebes zur strammen Thätigkeit. Der Ehrgeiz der kleinen, eher schwächlich scheinenden Leute, es den großen an Leistungsfähigkeit zuvorzuthun, hat schon manchen Bedenklichen angenehm enttäuscht.

A. Z. in **L.** Sie hätten schon zu Beginn des Winters den Händen die nötige Schonung sollen angedeihen lassen durch gründliche Reinigung mittels Seife und Bürste nach jeder Hausarbeit und durch Einreiben mit Goldcream nach jeder Benutzung der Hände. Beim Hängen von Wäsche thun weiße Baumwollhandschuhe die besten Dienste. Wenn die Hände in dieser Art gewissenhaft und pünktlich besorgt werden, bleibt die Haut rein und weich. An Tagen, wo die Hände anhaltend im Wasser sein müssen, ist ein Einreiben mit einer alkoholischen Flüssigkeit, dem Einreiben mit Goldcream vorgängig, sehr zu empfehlen.

Solideste Angebote in Herren-Stoffen.
Vollkommen genügend.
Buckskin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2. 95 Muster franko.
Buckskin-Stoff zu einem Herren-Anzug zu Fr. 7. 35 Muster franko.
Buckskin-Stoff zu einem Knaben-Anzug zu Fr. 4. 95 uster franko.
Auswahl sämtlicher Buckskin **Herren- und Frauenkleiderstoff-Muster zu reduzierten Preisen** liefert umgehends franko ins Haus (778) **OETTINGER & Cie., Zürich.**

Blutarmut. Bleichsucht.
724] Herr **Dr. Krieger in Putlitz** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei zwei blutarmen Damen mit stark darniederliegendem Appetit in Anwendung gezogen. **Der Erfolg war überraschend** und sind in beiden Fällen grössere Nachbestellungen erfolgt." Depôts in allen Apotheken.

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1047
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.
Braut-Seidenstoffe
Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz,** doppeltbr., reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6. 50 per Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken** und **Baumwollwaren.** [1018

Jeden Tag
versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, **Vaselin, Lanolin** etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte **Crème Simon** ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das **Aufspringen** der **Haut,** im Sommer gegen **Sonnenbrand,** gegen die **Stiche** der **Mücken** gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.
Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von
J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage. [100

Wer seine Zähne gesund erhalten will, gebrauche Odontine Andreae (vielfach prämiiert), erhältlich in allen Apotheken. (H 342 Y) [123

Es ist eine falsche Ansicht,
ein der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler zur Besorgung übergebenes Inserat komme teurer zu stehen, als wenn dasselbe der betreffenden Zeitung direkt eingesandt werde. — Wir erhalten unsere Provision für die Besorgung der Inserate von den Zeitungen, das Publikum hat uns nicht mehr zu bezahlen, als den Blättern selbst. — In Anbetracht also, dass man sich dabei viel Mühe und Unkosten erspart, übergibt man ein für in- und ausländische Zeitungen bestimmtes Inserat am besten der altbewährten Firma Haasenstein & Vogler zur Besorgung. (Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.)

Infolge Betriebsstörung durch höhere Gewalt (Beschädigung der städtischen Wasserleitung) konnte die „Schweizer Frauen-Zeitung" nicht rechtzeitig zum Druck gelangen und bitten wir die geehrten Leser, die daher rührende Verzögerung in der Expedition gütigst zu entschuldigen.

Gesucht.

In ein gutes Privathaus wird ein zuverlässiges, ordentliches Zimmermädchen, welches Liebe zu Kindern hat und gut nähen und bügeln kann, gesucht. Eine französische Schweizerin, die etwas deutsch versteht, würde bevorzugt. Gute Zeugnisse und Referenzen sind erforderlich. Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [224

Eine junge Tochter vom Lande findet gute Gelegenheit, eine tüchtige «Haushaltungsschule» durchzumachen. — Anmeldungen unter Chiffre U 357 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [222

Gesucht.

Ein treues, fleissiges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, hätte Gelegenheit, in besserm Privathause das Kochen zu lernen. Liebe zu Kindern erforderlich. Gefl. Off. an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [186

Gesucht:

in ein besseres Privathaus eine treue, zuverlässige Magd, die gut kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht. Anmeldungen unter Chiffre E W 187 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine junge Tochter, welche bei einer der tüchtigsten Damenschneiderinnen der Ostschweiz eine zweijährige Lehrzeit mit bester Zufriedenheit bestanden und schon selbständig gearbeitet hat, wünscht auf kommendes Frühjahr eine passende Stelle. Auskunft bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [182

Eine junge Tochter von 19 Jahren, deutsch und französisch sprechend, im Servieren gewandt, sucht Stelle in einem grössern Geschäft als **Ladentochter** bei honetten und rechtschaffenen Leuten mit familiärer Behandlung. Zeugnisse und Photographie zu Diensten. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [220

Haushaltungsschule und Töchterpensionat

Port-Roulant, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht auf dieses zeitgemässe Institut, das neben der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung der Töchter auch eine umfassende Kenntnis der häusl.-praktischen Arbeiten (bürgerliche und feinere Küche, Handarbeiten etc.) anstrebt. Der Unterricht wird von sämtlichen Lehrkräften in französischer Sprache erteilt u. wird namentlich auf die Aneignung eines reinen, geläufigen Französisch Wert gelegt. — Für Prospekte, Referenzen und Anmeldungen wende man sich an [127

Frl. Ida Niederer,
vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule,
Port-Roulant 3, Neuchâtel.

PENSION.

Herr und Frau Ed. Burdet
in **Colombier** (bei Neuenburg),

unterstützt durch ihre Tochter **Frl. Burdet,** nehmen in ihrem Hause eine gewisse Anzahl **junger Fräulein** auf, **welche die französische Sprache lernen möchten.**

Je nach Wunsch der Eltern, französische Stunden im Hause oder Besuch einer Specialklasse (für die deutschen Fräulein) im Kollegium des Ortes. Günstige Bedingungen. (H 1375 N)

Gesunde Luft, Familienleben und gute Verpflegung. Prospectus und Referenzen zur Verfügung. [217

Töchter-Pensionat

Lonay am Genfersee (Schweiz)

Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Refer.: Mme. Ruchonnet, Riez-Cully, Waadt. **Bern:** Mme. Müller, 2 rue de la Justice. **Zürich:** Mlle. Preiswerk, 35 Sihlstrasse. (H 1215 L)

Nähere Auskunft erteilt
149] Mlle. **Ogiz, Lonay.**

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 24. Kurses am **8. April 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [227

Koch- und Haushaltungs-Schule

zugleich Gesundheitsstation
im Schloss RALLIGEN am Thunersee.

Frühlingskurs vom 7. März bis 20. Juni. Kursgeld Fr. 250 bis Fr. 300, je nach Zimmer.
Sommerkurs vom 2. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300 bis Fr. 400, je nach Zimmer.

Prospekte und Verzeichnisse der bisherigen Schülerinnen stehen zu Diensten.
219] H 679 Y **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung, mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt Bern und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gef. an den Direktor
216] H c 1535 L **L. Schmutz-Moccand.**

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132 (F 2498 Z)

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thayngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.**

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs-** und **Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen,** sowie der **Handelswissenschaften.** Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor.

Bis Ostern 1895
täglicher Versandt von prima Qualität
extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —
à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch, per Pfund **à 0.35**
Versandt per Bahn und per Post.
Garantie für Ia frische Ware.

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q)
58] **E. Christen,** Comestibles, **Basel.**

[51]

Gesucht:

ein treues, williges **Dienstmädchen,** das selbständig einer bessern bürgerlichen Küche und Haushalt vorstehen kann und auch etwas von Gartenarbeit versteht. Eintritt sofort. Lohn und Behandlung gut. Einer Schweizerin gebe den Vorzug. [228

Amriswell, den 20. Februar.
Frau Tuchschmid.

Grösste Auswahl in

Haus-Apotheken

in Wandschrank-, Kassetten-, Etui-Form,
in jeder beliebigen Füllung,
als praktische Geschenke.

C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke — Sanitäts-Geschäft
St. Gallen. [1083

PENSION (H 1064 N)

Vaucher, Lehrer, **Verrières.**
Franz. Sprache für Jünglinge. [145

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Pension für Töchter

aus guten Familien.

Sorgfältige allgemeine Ausbildung, besonders im Französischen und Haushalt. Adresse: (H 1601 L) [218

Mme. Monod, Aubonne, Vaud.
Vorzügliche Referenzen.

Une dame veuve, habitant une jolie villa à 15 minutes d'Yverdon, **prendrait encore quelques jeunes filles en pension.** (H 1074 L)

Soins maternels et dévoués. Prix très modérés. Excellentes références.

S'adresser pour tous renseignements à Mme. Vve. **A. Reinhardt-Tschantz,** Maison Blanche, près **d'Yverdon.** [139

Pensionnat

de jeunes demoiselles.

Les Bergières, Lausanne.

Nombre limité d'élèves. Education et instruction très soignées. **Excellentes références.** (H 1769 L) [225

Directrice: **Mlle C. Weuve.**

Dans une bonne famille de la Suisse française habitant Lausanne, **on désire recevoir** pour Pâques

deux ou trois jeunes filles

désirant apprendre la langue française. Très bonnes références à disposition. Pour de plus amples renseignements s'adresser à Mmes Chamot, les **Primevères 2,** Boulevard de Grancy à **Lausanne.** (H c 1764 L) [226

Töchter-Pensionat

Melles Morard

in **Corcelles b. Neuchâtel** (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. (H 850 N) [134

Eine ehrbare **Schweizer Familie,** die eine hübsche Villa im Süden von Lausanne bewohnt, **nähme** ein oder zwei **junge Leute** während ihrer Studienzeit in

PENSION.

Man wende sich unter Chiffre R 1675 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Lausanne.** [223

TÖCHTERPENSION

de Mmes Cosandier
Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. im Haushalt, Küche u. Handarb. — Prospekt u. Ansicht des Pensionats. Referenzen: Pastor Büchenel, Landeron. (H 1488 N) [221

Frau Pfarrer Virieux

in **Crassier** bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in **Pension,** die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. **Mütterliche Pflege. Reichliche Kost.** Preis bescheiden.

Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 564 L) [105

Französische Schweiz.

Einige **junge Mädchen** hätten gute Gelegenheit, das Französische gründlich zu erlernen. Familienleben u. gute Pflege sind zugesichert. Gelegenheit zum Besuch höh. Lehranstalten. Referenzen. Nähere Auskunft erteilt Herr **Professor Brocard, Avenches,** Waadt. (H 1419 L) [162

Lausanne.

Töchter-Pensionat

Mmes Steiner
L'Abeille-Montbenon.

137] Gegründet 1878. (H 1035 L)
Hübsche Villa. Schöne Lage.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 60 Cts. per Büchse.**

Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130

—— Sommer und Winter offen. ——

(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudly, Arzt.**

Die „Pension Daheim"

Gerechtigkeitsgasse 52 in Bern

empfiehlt sich zur Aufnahme von honetten, alleinstehenden Frauen und Töchtern für längere oder kürzere Zeit. — Auch durchreisende Damen werden freundfichst aufgenommen. — Bequeme Tram-Verbindung mit dem Bahnhof, Station Kreuzgasse. — Vorherige Anmeldung erwünscht. (H 130 Y) [64

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen. (M 5695 Z) [144

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl.-Oktav-Format. In Halbleder geb.

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

MEYERS HAND-LEXIKON

des

allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses." (Dr. Jul. Rodenberg.)

Prospekte gratis. Preis 10 Mark. [145]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Damen-Loden

Muster franko. [46

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Bestes Nahrungsmittel der Alten und der Zukunft!

HORNBYS OATMEAL.

HAFERMALZ.

Keine Pflanzensorte gibt dem Gehirn und den Muskeln mehr Kraft.

Hornbys Oatmeal ist unübertrefflich im Geschmack.
Hornbys Oatmeal ist an Nahrungsstoff dem besten Ochsenfleisch gleichwertig.
Hornbys Oatmeal befördert regelmässige und natürliche Verdauung. ist die beste Nahrung für Schwache und Rekonvalescenten.
Hornbys Oatmeal (verdünnt) ist für Säuglinge und Kinder sehr empfehlenswert. kann in wenigen Minuten zubereitet werden und brennt niemals an. (H 3658 Q)
Hornbys Oatmeal ist nicht zu verwechseln mit den **inländischen** und den **schottischen** Hafermehlsorten, die immer **bitter** und **verbrannt** schmecken.

Preise: In Paketen von Pfund 2 à Fr. 1. 30 per Paket,
" " " " 1 à " —. 70 " "
" " " " ½ à " —. 40 " "

Zu beziehen in allen grösseren Droguen- und Spezereihandlungen. [53

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Essvarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc. (H 14 X) [50

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit **Atembeschwerden. Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.

Dr. med. **Smids Enthaarungsmittel**

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. [736

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre,** so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel,** wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut gefunden,** aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höfl., mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, **Steckborn. Depots:** **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; **Herisau:** Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; **Rorschach:** Apoth. J. C. Rothenhäusler; **Zürich:** Apoth A. O. Werdmüller; **Aussersihl:** Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. | 16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für Jedermann. | 16500 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

9500 Abbildungen. | Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten. 130 Chromos. | 980 Tafeln.

Nesselwolle (Marke Busch)

Unterleibchen, Strümpfe und **Socken** für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52

Depot bei Frau **Sachs-Laube,** Thalgasse 15, **Zürich.**

Sichere und dauernde Heilung bei

Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. [73]

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben. [57]

9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg.
Odontine Andreae
vorzügliches und auch billiges Mittel (H 340 Y) [116]
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.
Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae.** Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae,** Apotheker, Waisenhausplatz 21, **Bern.**

GROSSE AUSWAHL
ab Lager HERREN DAMEN und nach Mass
KINDER-WÄSCHE
G. SUTTER
solid ST. GALLEN Speisergasse 20. elegant
BILLIGSTE PREISE [188]

Kinderzwieback
seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155
Carl Frey, Conditor, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. **Telephon.**

Dank!
Meine Tochter litt infolge Blutarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einem stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hülfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn **Henri Lovie, Dresden, Frauenstr. 14,** und fand meine Tochter die gesuchte Hülfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [87
Saskal bei Liebenau in Böhmen.
Joseph Hörle.

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889
SUPPEN MAGGI WÜRZE [5]
GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Versandt für die ganze Schweiz.
LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England
Stampfenbachstrasse Nr. 6, **Zürich,**
empfehlen zu gefl. Abnahme:
Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

	183 cm breit, 8 mm dick, uni, . . .				11.—	
	183 „ „ 8 „ „ bedruckt				12.—	
Linoleum	Qual. A	B	C	D	II	III
uni . . . 183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—
mit Dessin 183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.80	3.80
230 „	—.—	12.50	10.—	—.—	—.—	—.—
275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	8.50	—.—
366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	12.—	—.—

Vorlagen und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183
	1.50	1.90	4.—	5.—	16.50	22.—
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275
	27.—	30.—	33.—	28.—	34.—	36.—
		200/300	230/275	230/320	230/366	366/366
		40.—	40.—	45.—	55.—	100.—

Linoleum-Läufer Stairs für Treppen u a.	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm
	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	—.—	—.—

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.— (bei denen sich das Dessin nie abläuft).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143
Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50
Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75
Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:
Meyer-Müller & Co.,
Stampfenbachstrasse Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!
Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Linoleum, wasserdicht, staubfrei.
Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

1895. **Die Gartenlaube** 1895.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.
Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.
Erzählungen und Romane von
E. Werner: „Fata Morgana".
Marie Bernhard: „Buen Retiro".
W. Heimburg: „Haus Beetzen".
Anton von Perfall: „Loni".
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase".
Extra-Musikbeilage:
Gartenlaube-Walzer. Von Johann Strauß.
Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

DIE DAVIS
Vertreter für die **Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter **für die Stadt und den Bezirk Zürich:**
Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.** [326
NÄHMASCHINE MIT VERTICAL-TRANSPORTIR VORRICHTUNG DIE BESTE AUF DER WELT DAVIS NÄHMASCHINENGESELLSCHAFT DAYTON-OHIO

Grösste Auswahl
in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens [45
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Speciel-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. 30 cts. an, bis feinste Renforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus). [833]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Perücken
in **reichster Auswahl** empfehle für **Maskenbälle** und **Vereinsanlässe zu billigen Mietpreisen. Jedes Genre und jeder Charakter ist vorrätig oder wird promptest besorgt.**
Um gütigen Zuspruch bittet [151
J. Metzger, Coiffeur.

Ein unentbehrliches Hausgerät
ist der Patent-Aschenkessel von [166
Gebr. Lincke, Zürich.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »
Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.
Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.
Carl Osswald,
Winterthur. [61

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn). [1081]